

Der Kuss Gottes

„Heile mich mit deinem Kuss – von der Kunst des Küssens“

So lautet der Titel des Buches, das der gegenwärtige Präfekt der Glaubenskongregation Kardinal Victor Manuel Fernández als junger Priester geschrieben hat.¹ Um es gleich vorwegzusagen: Er hält, was er verspricht. Das ist keine fromme, lebensfremde Abhandlung über den Kuss, sondern eine dem Leben abgeschauter Einführung in die Kunst des Küssens, bei welcher der Kuss in allen seinen Variationen vorkommt. Das geht vom Kuss der Eltern, die ihre Kinder küssen, dem Wangenkuss, den Freunde untereinander austauschen, bis hin zum Kuss des Priesters, wenn er den Altar küsst und dem Kuss zwischen Mensch und Gott.

Vor allem aber widmet sich der Autor dem Kuss, den zwei sich Liebende miteinander austauschen. Er lässt keinen Zweifel daran, dass der Kuss mit zu dem Schönsten gehört, was uns Menschen mitgegeben ist. Bei seinen Ausführungen wird er nicht müde, die sinnliche, erotische Wirkkraft, die mit dem Küssen einhergeht, herauszustellen. So scheut er sich auch nicht davor, ganz selbstverständlich von Zungenkuss und Sex zu sprechen und das auf eine Weise, bei der man seine positive Einstellung

¹ Víctor Manuel Fernández: Sáname con tu boca. El arte de besar. Lumen , Argentina, 1995.

und einen großen Respekt gegenüber Erotik, Intimität und Sexualität spürt.

Sein Verständnis vom Kuss ist ganzheitlich ausgerichtet. Der Kuss ist für ihn zunächst einmal Ausdruck von Liebe und Zuneigung. In ihm zeigt sich unser Begehren, wird unsere Leidenschaft verwirklicht. Im wahren Kuss ist aber auch unser Innerstes, unsere Seele beteiligt. Das heißt für ihn, dass wir behutsam mit unseren Küssen umgehen sollen. Ihnen die Besonderheit, die Würde, das Intime, das ihnen eignet, belassen.

Kardinal Victor Manuel Fernández erweist sich zwischendurch als Psychotherapeut, wenn er davon spricht, wie sehr das Küssen oder eben die Abwesenheit von Küssen in einer Partnerschaft ein Index für die Qualität einer Beziehung sein kann. Es für ihn ein Warnsignal ist, wenn sich die Partner*innen nicht mehr küssen oder keinen Lust mehr haben, sich zu küssen. Dann ist es an der Zeit, miteinander zu reden, was augenblicklich in der Beziehung nicht gut läuft. Auf der anderen Seite ist der Kuss ein Zeichen von Versöhnung, wenn der Konflikt behoben und alles wieder gut ist zwischen den beiden. Manchmal kann es aber auch genügen, statt ewig lang Probleme zu wälzen, mit dem Kuss zu unterstreichen, dass die Liebe füreinander dadurch nicht beschädigt worden ist, und diese durch den Kuss erneut geschätzt, bedankt und gefeiert wird, indem man sich

miteinander etwas Schönes gönnt, zum Essen ausgeht, ein Wellness-Wochenende miteinander verbringt oder sich liebt.

Zum Schluss kommt der Verfasser auch auf den grenzenlosen, den supermystischen Kuss zu sprechen. Da spricht er einmal die spirituelle Dimension an, wenn er davon ausgeht, dass es in jedem echten Kuss etwas Göttliches gibt. Der Kuss uns befähigt, in der Erfahrung der Ekstase menschliche Grenzen zu überschreiten, indem wir uns selbst verlieren und in eine andere Dimension eintreten. Doch damit nicht genug. Auch Gott, so der Verfasser, können wir küssen, da wir, wenn wir in jemanden total verliebt sind - und das sollten wir -, so die heilige Theresa in ihrem Kommentar über die Hohe Lied, wir gar nicht anders können als zu küssen. Motiviert dazu, dieses Buch zu schreiben, hatte den jungen Victor Manuel Fernández ein Satz aus der Zeit der Kirchenväter, dass die Menschwerdung Gottes wie ein Kuss Gottes an die Menschheit ist.

Ich will es dabei belassen und nur noch eine persönliche Bemerkung anfügen. Ich hatte vor über 20 Jahren ein Buch geschrieben mit dem Titel „Küssen ist beten. Die Sexualität als Quelle von Spiritualität“. Darin trug ich ähnliche Gedanken vor, wie sie der jetzige vatikanische Glaubenshüter als junger Priester veröffentlichte. Die römische Glaubenskongregation unter Joseph Ratzinger verlangte damals von mir, für eine Neuauflage „einen neuen, nicht missverständlichen Titel zu wählen“ und das

das eine oder andere umzuformulieren. Am Inhalt änderte ich nichts. Als neuen Titel wählte ich: „Vom Kusse seines Mundes trinken: Sexualität als Quelle der Spiritualität“.

So ändern sich die Zeiten. Ob der neue Präfekt der Glaubenskongregation zu seinen Überlegungen weiter steht? Was ich bisher vernommen habe, tut er das. Er betont aber, wie er das auch schon in seinem Buch getan hat, dass seine Ausführungen über die Kunst des Küssens nicht vorwiegend auf seinen eigenen Erfahrungen beruhen, sondern auf den Aussagen von vielen Personen, die er befragt hat und Literatur, darunter die Zeugnisse von Mystikern*innen, die er dafür herangezogen hat. Allein, da spricht ein Mann, der auf alle Fälle nicht unerfahren ist, was das Küssen und die Kunst des Küssens betrifft. Das spricht für ihn und lässt hoffen, dass die Zeiten vorbei sind, in der die katholische Kirche Probleme damit hat, dass küssen auch beten sein kann.

Von Wunibald Müller